

Der polenweite Wettbewerb zum schönsten deutschen Wort

Dieser Artikel stellt einen Wettbewerb vor, den die Autorin in ihrer Funktion als DAAD-Lektorin an der Germanistik der Universität Wrocław, gemeinsam mit Doktoranden und Studenten der Breslauer Germanistik und dem ifa-Kulturmanager der DSKG Breslau im Sommer 2015 veranstaltete. Der Wettbewerb, der den Titel „Ein polenweiter Wettbewerb zum schönsten deutschen Wort“ trug, wurde polenweit ausgeschrieben und richtet sich damit an alle Sprecher des Deutschen in Polen.

Der Artikel geht auf die Durchführung des Wettbewerbs von der Idee und seiner Konzeption, über die Auswahl Sitzungen, bis hin zur Auszeichnung der Gewinner auf einem Empfang im Deutschen Generalkonsulat Breslau und der Veröffentlichung aller Einsendungen in Buchform ein. Neben den Ausführungen zur Organisation des Wettbewerbsprozesses wird das Textkorpus, das alle Einsendungen enthält, sowohl in einem ersten Überblick als auch anhand von Einzelbeispielen vorgestellt.

Dieses Textkorpus, das wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, lässt sich unter den verschiedensten Gesichtspunkten analysieren. Analysen lassen sich sowohl unter linguistischen wie auch literatur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fragestellungen durchführen. In diesem Artikel wird das Korpus allgemein vorgestellt. Eingehende Analysen stehen noch aus und werden von der Autorin noch vorgenommen werden.

I. Konzeption des Wettbewerbs

Die Idee zum Wettbewerb

Unser polenweiter Wettbewerb zum schönsten deutschen Wort orientierte sich in Idee und Konzeption an dem gleichnamigen Wettbewerb, den der Deutsche Sprachrat, bestehend aus Deutschem Akademischem Austauschdienst (DAAD), Goethe-Institut, Institut für deutsche Sprache (IDS) und Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS), im Sommer des Jahres 2004 weltweit ausgeschrieben hatte. Adressaten des Wettbewerbs von 2004

waren Sprecher des Deutschen auf der ganzen Welt, Muttersprachler wie Sprecher von Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache. Der polenweite Wettbewerb ist letztlich aus der Begeisterung der Autorin für den Wettbewerb des Deutschen Sprachrates von 2004 hervorgegangen.

Die Adressaten des Wettbewerbs

Elf Jahre später nun, im Sommer 2015, waren Sprecher des Deutschen in ganz Polen dazu aufgerufen, ihr Verhältnis zur deutschen Sprache und ihre Gefühle für die deutsche Sprache in ein Wort zu kleiden, ihr persönlich schönstes deutsches Wort. Anders als der Wettbewerb des Deutschen Sprachrats richtete sich der polenweite Wettbewerb nicht an Muttersprachler des Deutschen. Da er in Polen ausgeschrieben wurde, zählte auch die große Gemeinschaft der in Deutschland lebenden Polen nicht zu seinen Adressaten, wengleich selbstverständlich keine der beiden Gruppen explizit ausgeschlossen wurde. Bei der Ausschreibung wurde darüber hinaus dem Umstand Rechnung getragen, dass es in Polen und vor allem in Schlesien eine große deutsche Minderheit gibt. Daher wurde im Wettbewerbsaufruf zwischen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweisprache unterschieden.

Der Wettbewerb wandte sich an Deutschlerner und -sprecher jeden Alters und jeglicher Profession. So sollte er nicht nur Schüler, Deutschlehrer und Germanistikstudenten ansprechen, sondern möglichst viele Deutschsprecher. Um dies zu erreichen, musste seine möglichst großflächige Verbreitung angestrebt werden.

Laufzeit des Wettbewerbs und Einsendevorgaben

Knapp zwei Monate lang, von Ende April bis Mitte Juni 2015, konnten Beiträge eingesandt werden. Nach dem Vorbild des Wettbewerbs von 2004 sollte das Lieblingswort mit einer individuellen Begründung versehen werden. Um bloßen Einsendungen kontextloser Lieblingswörter oder Unterschriftenlisten für ein Wort vorzubeugen, gab es eine Vorgabe bzw. Orientierungsrichtlinie hinsichtlich der Länge des Beitrags. Die Einsendungen sollten zwischen fünfzig und zweihundert Wörter umfassen. Mit der Vorgabe einer Mindestlänge von fünfzig Wörtern sollte verhindert werden, dass die Texte allzu knapp ausfielen und damit aussagelos werden würden. Die zweite Angabe diente lediglich der Orientierung und war nicht als Obergrenze gedacht. Der Großteil der Einsendungen lag dann tatsächlich bei einer Textlänge zwischen fünfzig und zweihundert Wörtern.

Inhaltlich wie stilistisch wurden keinerlei Vorgaben gemacht, so dass mit einer großen argumentativen Vielfalt gerechnet werden konnte. Die Texte sollten in deutscher Sprache abgefasst werden. Einsendungen waren auf drei Wegen und zwar über ein Eingabeformular, das wir auf der wettbewerbseigenen Webseite eingerichtet hatten, per Post sowie auf postalischem Wege möglich. Das Eingabeformular der Wettbewerbsseite enthielt neben dem Eingabefeld für die Begründung zwecks Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit dem Schreiber Pflichtfelder zu E-Mailadresse, Vor- und Nachnamen, sowie dem Wohnort des Einsenders. Zudem wurde um eine Angabe der Tätigkeit des Einsenders gebeten. Hierbei konnten die Einsender zwischen den Angaben „Mittel- und Oberstufenschüler“, „Student“, „berufstätig“ und „keine Angaben“ wählen. Die Veranstalter gingen hinsichtlich der vorgegebenen Wahlmöglichkeiten davon aus, dass die Beteiligung von Grundschulern am Wettbewerb nicht über das Eingabeformular, sondern unter Anleitung ihrer Lehrer im Deutschunterricht erfolgen würde. Die Angaben zum Wohnort und der Tätigkeit der Einsender ermöglichen die Nachvollziehung einer Beteiligung am Wettbewerb sowohl nach Wojewodschaften, also nach der regionalen Verteilung, als auch unter gesellschaftlichen Gesichtspunkten, lässt sich von der Tätigkeit doch mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf das ungefähre Alter des Teilnehmers schließen. Die über das Eingabeformular eingehenden Zuschriften wurden auf ein eigenes E-Mailkonto weitergeleitet. Über die vom Einsender gemachten Angaben hinaus wurden Datum und Uhrzeit des Eingangs der Zuschrift gespeichert. Diese Metadaten wurden den Begründungstexten bei der Veröffentlichung aller Zuschriften in Buchform vorangestellt und sind so ebenfalls als mögliche Analysedaten vorhanden.

Schirmherrschaft und Förderer

Der Wettbewerb stand unter der Schirmherrschaft der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, Frau Elisabeth Wolbers. Gefördert wurde er vom Goethe-Institut Krakau, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der Germanistik der Universität Wrocław, dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), sowie der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau (DSKG). Der Druck des Buches zum Wettbewerb wurde durch das Goethe-Institut Krakau ermöglicht.

Verbreitungswege des Wettbewerbs

Polenweite Verbreitung fand der Wettbewerb über die Netzwerke seiner Förderer: den DAAD, das Goethe-Institut, das Generalkonsulat der

Bundesrepublik Deutschland in Breslau, die Germanistik der Universität Wrocław sowie die DSKG. Über die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) erreichte der Wettbewerb Deutschlehrer und Schulen mit Deutschunterricht in ganz Polen.

Auf der wettbewerbseigenen Internetseite www.schoensteswort.wordpress.com konnten Interessierte die Teilnahmebedingungen nachlesen und den Verlauf des Wettbewerbs mitverfolgen. Auf der Wettbewerbswebseite konnte man seinen Beitrag zudem über das Einsendeformular einreichen. Die Seite wurde von uns Organisatoren bis zum Ende des Wettbewerbs regelmäßig aktualisiert. Zu einer polenweiten Verbreitung des Wettbewerbs trug schließlich auch seine Bewerbung über soziale Netzwerke bei. Das Deutsche Generalkonsulat, die Außenstelle des DAAD in Warschau sowie die DSKG bewarben den Wettbewerb sowohl über ihre Hauptseiten im Internet, als auch über ihre Präsenz in den sozialen Netzwerken.

Die Intention hinter dem Wettbewerb

Hinter der Ausschreibung dieses Wettbewerbs zum schönsten deutschen Wort in Polen stand neben dem Wunsch, die Idee des Wettbewerbs von 2004 unter leicht abgewandelten Rahmenbedingungen noch einmal aufzugreifen, die Hoffnung, auf diese Weise ein umfangreiches Textkorpus zu erhalten, das einen fundierten Einblick in die Stellung der deutschen Sprache in Polen bieten würde. Das vorliegende Textkorpus erfüllt diese Erwartung aufgrund der Vielfalt und Unterschiedlichkeit seiner Texte in jeder Hinsicht. Es gewährt nicht nur einen Einblick in die Stellung der deutschen Sprache in Polen, sondern umreißt in Ansätzen auch die Konturen der deutsch-polnischen Beziehungen aus der Perspektive des gesellschaftlichen Alltags. Darüber hinaus genügt das Textkorpus, wie eingangs erwähnt, wissenschaftlichen Ansprüchen und ist somit für wissenschaftliche Analysen geeignet.

II. Resonanz auf den Wettbewerb

Zahl der Einsendungen

Der Wettbewerb stieß polenweit auf großes Interesse. So gingen bis Mitte Juni mehr als 200 Einsendungen aus ganz Polen ein. Der Großteil der Einsendungen erfolgte über das Eingabeformular auf der wettbewerbseigenen Internetseite. Die Zuschriften kamen sowohl aus kleinen Ortschaften, als auch aus großen Städten. Als große Städte mit großer Beteiligung sind Breslau, Gleiwitz, Krakau, Warschau, Radom, Lublin, Rzeszów, Posen

und Stettin zu nennen. Dass die Beteiligung am Wettbewerb in Breslau und Umgebung höher war als anderen Städten und Wojewodschaften lässt sich nicht zuletzt auf die über Jahre gewachsenen engen Kontakte der Autorin zu deutschen Sprach- und Kulturmittlern in Breslau und der Wojewodschaft Niederschlesien zurückführen. Aus ihnen resultiert auch die rege Beteiligung der dortigen Grundschulen am Wettbewerb. Von einer verpflichtenden Teilnahme der Studenten ihrer Seminare am Wettbewerb hat die Autorin eben aus dem Grunde abgesehen, dass es zu keiner Verfälschung der Teilnahmebedingungen kommen sollte. Die Teilnahme am Wettbewerb sollte auf freiwilliger Basis erfolgen. Auch wenn die Beteiligung bei Schülern und Studenten höher lag, so nahmen doch auch zahlreiche Berufstätige am Wettbewerb teil, so dass man insgesamt von einer polenweiten Beteiligung von Menschen allen Alters und der unterschiedlichsten Berufe und Tätigkeiten sprechen kann. Manche der Einsender sprachen ihre berufliche Tätigkeit in ihrer Begründung auch explizit an. So wissen wir etwa von Landschaftsarchitekten, Physiotherapeuten, Ingenieuren, Sprachwissenschaftlern und Deutschlehrern, was zeigt, dass sich die Liebe zur deutschen Sprache nicht nur auf die geisteswissenschaftlichen Berufe beschränkt.

Über die Likefunktion der Internetseite des Wettbewerbs sowie der sozialen Netzwerke, in denen der Wettbewerb beworben wurde, wurde deutlich, dass er nicht nur in Polen Beachtung und Deutschland, sondern weltweit Beachtung fand. Auffällig und bemerkenswert war das rege Interesse, auf das der Wettbewerb augenscheinlich bei jungen Menschen in Ägypten stieß. Die Tatsache, dass der Wettbewerb eine große ‚Fangemeinde‘ in einem fernen Land in einem vollkommen anderen Kulturraum bekam, ist ein anschaulicher Beweis dafür, wie verschlungen und unvorhersehbar die Verbreitungswege von Informationen sind. Wie er zu seiner Anhängerschaft ließ sich ein Stückweit zurückverfolgen. Anscheinend erfuhr man in Ägypten über das Goethe-Institut vom Wettbewerb.¹

III. Die Gewinner des Wettbewerbs

Wahl der Gewinner

Aus mehr als zweihundert Einsendungen eine Auswahl zu treffen und die besten Begründungen, die so oft in Form kleiner, wunderschöner Ge-

¹ Als Veranstalter liegt uns auch daran, Veranstalter etwaiger Nachfolgewettbewerbe in anderen Ländern, sei es mit Deutsch oder anderen Sprachen, mit unserem Erfahrungswissen bei der Organisation und Durchführung des Wettbewerbs sowie bei der Veröffentlichung der Beiträge in Buchform zu unterstützen.

schichten vorlagen, auszuwählen, erwies sich als keine leichte Aufgabe. Schnell wurde deutlich, dass, wie bei jeder Auswahl und jedem Entscheidungsfindungsprozess, ein gewisser Zufall und eine gewisse Subjektivität mit im Spiel sein würden. Um diese Faktoren möglichst klein zu halten, wurde eine möglichst große Auswahlkommission gebildet, die gemeinschaftlich und nach dem Mehrheitsprinzip eine Auswahl treffen sollte. Die zehnköpfige Auswahlkommission setzte sich zusammen aus Doktorandinnen und Studentinnen der Germanistik der Universität Wrocław, den beiden DAAD-Sprachassistentinnen Karoline Männich und Britta Niggebaum, sowie den beiden Veranstaltern: der Autorin des Artikels und DAAD-Lektorin, Katrin Ankenbrand, und dem ifa-Kulturmanager bei der DSKG Breslau, Ruben Gallé. Alle am Auswahlprozess beteiligten Doktorandinnen, nämlich Sandra Seidel, Paulina Kluczna, Joanna Bohun und Kwiryna Sęk, sowie die Auswahlkommissionsmitglieder und Studentinnen Dorota Nowicka, Maria Kwil waren zugleich die Übersetzerinnen der Begleittexte zum Buch, die die Autorin dieses Artikels verfasst hatte.

Im Vorfeld der Auswahl waren die Zuschriften dem Alter und der Tätigkeit der Teilnehmer gemäß vier Kategorien zugeteilt worden. Die erste Kategorie bilden die Bildeinsendungen der kleineren Kinder, die zweite die der Einsendungen von Grundschulkindern, die dritte Kategorie umfasst die Begründungen der Mittel- und Oberstufenschüler (Gimnazjum und Liceum) und die vierte Kategorie die Einsendungen von Studenten, Berufstätigen und Rentnern.² Eine Festlegung von Kategorien und die Einteilung der Zusendungen nach Kategorien war bis zum Ende der Ausschreibung bewusst unterblieben, da wir uns bei der Aufstellung von Kategorien an der Art der Einsendungen und an ihren Verfassern orientieren wollten.

In einer mehrstündigen Sitzung sichtete die zehnköpfige Auswahlkommission die Gesamtheit aller Einsendungen, um in einem ersten Schritt gemeinsam die Auswahlkriterien festzulegen. So wurde die Wahl der Gewinnerwörter mittels eines zweistufigen Auswahlverfahrens getroffen. In zwei Wahlgängen wurde nach dem Mehrheitsprinzip abgestimmt. Die zweistufige Auswahl fand zu jeder der vier Kategorien statt. Zunächst wurden fünf Zweiergruppen gebildet, die jeweils die zehn ihrer Ansicht nach besten Begründungen auswählten. Im ersten Wahlgang musste jede der fünf Gruppen die anderen argumentativ von ihrer Wahl zu überzeugen suchen. Bereits im ersten Wahlgang gab es eindeutige Favoriten. Jede Zweiergrup-

² Für Rentner war keine eigene Tätigkeitsangabe vorgesehen gewesen.

pe durfte nun ihre drei präferierten Wörter mit neuen Begründungen versehen in den zweiten Wahlgang einbringen. Auf diese Weise kamen die folgende Gewinnerzahl und deren Verteilung auf die vier Einzelkategorien zustande. In der ersten Kategorie wurden drei Gewinnerbilder, in den übrigen Kategorien je sechs Gewinnerwörter gewählt, so dass insgesamt einundzwanzig Gewinner bestimmt wurden. Aus der ersten Kategorie gingen die Bilder zu Kartoffel, Murmeltier und malen als Gewinner hervor, in der Kategorie Grundschüler gewannen die Liebeserklärungen an die Tiere Frosch, Kiwi, Hund und Marienkäfer, sowie an den Wert der Freundschaft und der Kindheit. Als Gewinner der Kategorie der Mittel- und Oberstufenschüler setzten sich Heringsbrötchen, Streichholzschächtelchen, Meer-schweinchen, zottelig, Ausfahrt und ja durch, in der Kategorie der Studenten und Berufstätigen doch, Dingsbums, Enttäuschung, Zweisamkeit, Haribo und Vergissmeinnicht.

Der Auswahlprozess lässt sich mit folgenden Worten beschreiben, die die Autorin dieses Artikels auch in einem der Begleittexte des Buches zum Wettbewerb festgehalten hat: Das zähe Ringen bei der Entscheidungsfindung veranschaulicht die ‚vielfältige Einzigartigkeit‘ aller Einsendungen. Jedem eingesandten Wort wohnt seine eigene Schönheit inne; jedes ist auf seine Weise einzigartig. Diese Einzigartigkeit verdankt es dem aufmerksamen Innehalten seines Betrachters, der es in einfühlsam beschreibende Worte kleidet und so Ihnen, dem Leser dieses Buches, näherbringt. Dadurch werden, wie Frau Szewczyk aus Głogów als Einsenderin des Wortes Einzigartigkeit es formuliert hat, „Momente und Gefühle verewigt, die, obgleich flüchtig, [doch] unvergessen bleiben“. Und so kann man den Worten von Frau Kóhupajło aus Poznań nur von ganzem Herzen zustimmen, wenn sie in ihrem Plädoyer für danke schreibt: „Ich liebe Wörter so wie man Menschen lieben kann. Ohne Grund. Ich liebe sie, weil sie da sind. Jedes Wort ist für etwas da - mit seiner Entstehungsgeschichte und Funktion. Jedes geht auch unterschiedliche Verbindungen ein und lebt mit: mit anderen Wörtern, in Texten, in Kulturen, in der Geschichte aller und jedes einzelnen zugleich, lebt unter Menschen, in Menschen und für Menschen. Von diesem lexikalischen Miteinandersein bin ich einfach begeistert.“ (in: Ankenbrand/Gallé 2015:21f.).

In einer zweiten mehrstündigen Sitzung am Germanistischen Institut der Universität Wrocław wurden Argumente für die Wahl der Gewinnereinsendungen gesammelt, die anschließend von der Autorin dieses Artikels vertextet wurden. Im Folgenden wird der Duktus dieser Wahlbegründungen am Beispiel der Begründungen zu den sechs Gewinnerwörtern der

Mittel- und Oberstufenschüler (Gimnazjums- und Liceumsschüler) veranschaulicht:

Was Heringsbrötchen, Streichholzschächtelchen, Meerschweinchen, zotelig, Ausfahrt und ja miteinander gemein haben? - Ihre einzigartigen und überzeugenden Begründungen, die die jeweils ganz persönliche Beziehung des Einsenders zu seinem Wort sichtbar werden lassen.

Nach dem Lesegenuss von Heringsbrötchen hatte unsere gesamte Jury in der Mittagspause Appetit auf diese kulinarische Komposition aus „frisch gefangene[m] Matjes mit Zwiebel, Olivenöl, Schnittlauch und [frischem] Brötchen“, die uns die Einsendung so schmackhaft gemacht hatte. Das Erleben, das der Klang dieses Wortes evoziert, geht weit über das Geschmackserlebnis hinaus, es ist zugleich der von einem Schwarm kreischender Möwen begleitete Fischkutter, der in den Hafen einläuft, die steife Meeresbrise und, jedenfalls für uns Landratten hier, ein Happen Urlaub.

Streichholzschächtelchen – Zungenbrecher, Kompositum und „ein schweres, schwirrendes und knisterndes Wort mit zu vielen Buchstaben“, es hätte keine schönere und poetischere Liebeserklärung an dieses Wort geben können! Gekonnt eint der Blick auf das Streichholzschächtelchen Sprachwissenschaftliches mit persönlichem Bezug, kleidet ein fundiertes Sprachbewusstsein in ein ästhetisches, betörendes Wortgewand, das eines Schriftstellers würdig ist. Die drei stimmlosen palatalen Frikative [ç], wie es die Phonetik, nicht aber die Schreiberin ausdrücken würde, machen das Wort so schön weich, ja fast kuschelig. Die nüchterne linguistische Erklärung allerdings lässt den Zauber dieses Wortes verklingen, das jedoch erneut zu schwirren und zu knistern beginnt, sobald Sie die eingesandte Liebeserklärung lesen und das Wort behutsam leise, ganz leise aussprechen - ch ch ch – Zauberwort, Lieblingswort.

Die nächste Einsendung ist so schelmisch-frech wie das Meerschweinchen und ihre Verfasserin selbst uns erscheinen. Bei der Lektüre sieht man sich unwillkürlich als Beobachter des stillen, schalkhaften Einverständnisses zwischen Schreiberin und Meerschweinchen. Die Einsenderin sitzt in ihrem Zimmer am Schreibtisch, ihr Meerschweinchen auf dem Boden und knabbert zufrieden vor sich hin. Ab und zu sehen beide hoch und zwinkern sich verschwörerisch grinsend zu. Beide haben dieselbe Frisur- einen frechen Pony, der ihnen durch einen Wirbel widerspenstig-wild vom Kopf absteht. Haben sie mal was ausgefressen, gibt einer dem anderen ein Alibi. Dabei grinsen beide verschmitzt, man kann ihnen einfach nicht böse sein. Denn sie sind nicht nur Optimisten, sondern zudem noch sehr sympathisch!

Äußerst sympathisch ist auch das Bild, das die Liebeserklärung an zottelig in uns entstehen lässt. Man sieht einen verschlafenen Menschen mit wirr vom Kopf abstehenden Haar vor sich, der einen morgendlichen Blick in den Spiegel wirft. Noch ist er vollkommen unrepräsentabel. Sein Wecker hat ihn gerade erst aus dem Bett geschmissen. Vielleicht streckt er seinem Spiegelbild die Zunge raus, vielleicht versteht er sich mit ihm so gut wie die Verfasserin obiger Einsendung sich mit ihrem Meerschweinchen. Vielleicht ist dieser Mensch Kaiser, König oder Konsul. Verschlafen fährt er sich mit der Hand durchs Haar. Als nächstes putzt er sich die Zähne. – Mit pointierter Leichtigkeit führt uns diese Einsendung vor Augen, dass wir alle nur Menschen sind.

Manchmal schafft man sich seine eigene Wirklichkeit, macht sich seinen ganz eigenen Reim auf sie. Ein sehr anschauliches Beispiel dafür ist die Einsendung von Ausfahrt, die eine Kindheitserinnerung ihres Verfassers wiedergibt. „Was ist das für eine unendlich große Stadt?“ fragte der Schreiber in seiner Kindheit sich und seinen Vater verwundert, als sie schon wieder an einem Autobahnschild mit der Aufschrift „Ausfahrt“ vorbeifuhren. Diese liebenswerte, persönliche Geschichte lässt nicht nur ihren Einsender schmunzeln.

Es erreichten uns nicht nur Liebeserklärungen an komplexe und bildhafte Ausdrücke, es finden sich auch solche an kurze Wörter wie ja darunter. „Die Einfachheit dieses Wortes ist sein größter Vorteil“, lässt es sich doch, so sein Fürsprecher, gerade dadurch auf vielerlei Weise verwenden. So weist dieses kleine Wort nicht nur unterschiedliche Möglichkeiten der Betonung auf – kann man es doch genervt dehnen, wütend herausschreien oder begeistert Schallwellen schlagen lassen – sondern auch unzählige regionale, dialektale und persönliche Färbungen. Es ist so individuell wie seine Sprecher und mancher Sprachcomputer ist schon an ihm gescheitert. Doch ist es nicht allein Ausdruck einer wie auch immer artikulierten Zustimmung, sondern auch schillernde, facettenreiche Abtönungspartikel.“ (Ankenbrand/Gallé 2015:48ff.).

Empfang im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland

Die Ehrung der Gewinner des Wettbewerbs, die den Abschluss des Wettbewerbs bildete, fand Ende September, an einem Freitag, den 25. September 2015 im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Breslau statt. Auf dem feierlichen Empfang wurden den einundzwanzig Gewinnern von Frau Konsulin Ursula Elbers die Urkunden überreicht, sie

wurden mit Preisen und dem Buch zum Wettbewerb ausgezeichnet. Unter den Gästen waren Vertretern der Deutschen Botschaft in Warschau, des DAAD, des Goethe-Instituts Krakau und der Germanistik der Universität Wrocław. Die Grund- und Mittelstufenschüler waren in Begleitung ihrer Eltern gekommen.

Jedes Jahr im September findet unter der Schirmherrschaft des Europarates die Woche zum Europäischen Tag der Sprachen statt. Da der Wettbewerb zum schönsten deutschen Wort im Rahmen dieser Europäischen Sprachentagwoche 2015 veranstaltet worden war, bot sich am Dienstag, den 29. September 2015, auf dem Galaabend, der die Woche zum Europäischen Sprachentag beschloss, noch einmal die Gelegenheit, den Wettbewerb auch vor Sprach- und Kulturmittlern anderer europäischer Sprachen vorzustellen. Im Vorfeld dieser Abschlussveranstaltung war bereits vonseiten verschiedener europäischer Sprachmittler Interesse an der Durchführung von Anschlusswettbewerben zu anderen europäischen Sprachen im Rahmen der Europäischen Sprachentagwoche 2016 bekundet worden.

IV. Der Aufbau des Textkorpus

Die Gesamtheit aller Einsendungen ist in Buchform veröffentlicht. Die Einsendungen wurden sprachlich wie inhaltlich nicht verändert, lediglich die Interpunktion wurde überarbeitet. So genügt das Textkorpus wissenschaftlichen Ansprüchen.

Das Gesamtkorpus aller Wettbewerbseinsendungen

Das Gesamtkorpus aller Wettbewerbseinsendungen bilden die Bilder der kleinen Kinder in der ersten Kategorie, die Beiträge der Grundschüler in der zweiten Kategorie, sowie die Zuschriften der Mittel- und Oberstufenschüler der dritten und die der Studenten und Berufstätigen in der vierten Kategorie.

Die Beiträge gingen, wie oben bereits angesprochen, über das online-Eingabeformular der Wettbewerbswebseite, per E-Mail sowie auf postalischem Wege ein. Das Textkorpus aller Einsendungen der zweiten, dritten und vierten Kategorie setzt sich daher aus drei Unterkorpora zusammen. Das erste Unterkorpus ist kategorienspezifisch und beinhaltet alle Einsendungen der Grundschulkinder (2. Kategorie). Diese Beiträge gingen ausschließlich auf postalischem Wege ein. Das zweite Unterkorpus, das chronologische Korpus, umfasst die Einsendungen, die über das Einga-

beformular auf der Wettbewerbsseite erfolgten. Es setzt sich zusammen aus dem Großteil der Zuschriften der dritten und vierten Kategorie. Einige Beiträge der dritten und vierten Kategorie wurden per E-Mail eingesandt, sie schließen sich als drittes Unterkorpus an.

Die Kategorie der Grundschulkindertexte bildet den ersten Teil des Gesamtkorpus. Den Hauptteil des Gesamtkorpus bildet das chronologische Korpus. Es umfasst alle Beiträge, die über das Eingabeformular eingeschickt wurden, und damit nahezu alle Texte der dritten und vierten Kategorie. Es enthält Metadaten zu Tag und Uhrzeit des Zuschrifteneingangs. Auffällig ist die große Zahl an Zuschriften in den letzten beiden Wettbewerbstagen Mitte Juni.

Dem chronologischen Korpus angeschlossen sind diejenigen Zusendungen der dritten und vierten Kategorie, die über E-Mail eingingen. Die Bildeinsendungen der kleineren Kinder beschließen das Gesamtkorpus des Wettbewerbs.

Den Texten der zweiten, dritten und vierten Kategorie sind Angaben zum Verfasser des Beitrags vorangestellt. Angeführt werden die Initialen des Vornamens, der volle Nachnamen, sowie Angaben zum Wohnort des Verfassers. Die jeweilige Tätigkeit wird als Kürzel angegeben. MOSS steht hierbei für Mittel- und Oberstufenschüler, Stud. für Student, Berufst. für Berufstätiger.

V. Ein Blick in das Textkorpus

Im Folgenden sollen mögliche Analyseansätze skizzenhaft angeschnitten werden.

Korrelation zwischen Tag/Tageszeit und Textlänge wie -qualität

Die Metadaten des chronologischen Korpus zu Tag und Uhrzeit des Zuschrifteneingangs verweisen auf eine Korrelation zwischen Wochentag/ Uhrzeit und Textlänge bzw. Elaboriertheit des Textes. Beiträge, die unter der Woche und über Tag eingesandt wurden, sind in der Regel wesentlich kürzer und oftmals auch weit weniger sorgfältig als Texte, die an Wochenenden und in den späten Abendstunden verfasst wurden. Ähnlich verhält es sich mit den Beiträgen der ersten bzw. letzten Ausschreibungstage des Wettbewerbs. Während die ersten Einsendungen sehr kurz ausfallen, geht in den letzten Tagen der Ausschreibung knapp ein Drittel aller Texte ein.

Darüber hinaus zeichnen sich diese Texte durch eine größere Textlänge, sowie durch eine größere Sorgfalt bei der Abfassung aus.

Argumentationsführung

In der Argumentationsführung der Beiträge lassen sich zwei Arten von Begründungen unterscheiden, die inhaltlich und die sprachliche Begründung. Der weitaus größere Teil der Zuschriften argumentiert inhaltlich. Rein linguistisch gehaltene Begründungen finden sich nur wenige. Inhaltlich wird das persönlich schönste deutsche Wort meist emotional-poetisch begründet. Oftmals verbindet der Verfasser der Einsendung das Wort mit einem besonderen Erlebnis, einer besonderen Erfahrung. Nicht selten ist das genannte Wort das erste deutsche Wort, das erlernt wurde. Diese Beiträge verraten viel über den Schreiber und sein Verhältnis zur deutschen Sprache. Viele Beiträge lassen unvermittelt Sympathie zu ihrem Verfasser aufkommen.³ Steht bei einer Begründung die Sprache im Vordergrund, so wird oftmals der sprachliche Wohlklang, die Euphonie des gewählten Wortes angeführt. Ein ebenfalls häufig anzutreffendes Argument ist der sprachliche Vergleich der polnischen Muttersprache mit der Fremdsprache Deutsch. So werden als Besonderheit der deutschen Sprache gegenüber dem Polnischen oftmals Komposita als schönste Wörter genannt. Nicht selten wird in diesem Zusammenhang auch auf die fehlende Entsprechung des Wortes im Polnischen verwiesen. So schreibt eine Teilnehmerin aus Krakau, die mit Zweisamkeit am Wettbewerb teilnahm und mit ihrer Einsendung zugleich zu den Gewinnern zählt, in ihrer Begründung: „Dieses Wort finde ich faszinierend, weil es kein Wort im Polnischen gibt, das genau das gleiche bedeutet. Man könnte zwar sagen ‚zycie we dwoje‘, aber das ist ja wortwörtliche ‚Leben zur Zweit‘. (K. Reinke, Krakau. Berufst., Sonntag, 14. Juni 2015, 22.08 Uhr: 63f.)“.

Die große Vielfalt an Einsendungen

Von der Geborgenheit über den Zauberstab zum Fußbodenschleifmaschinenverleih finden sich Substantive aus allen Bereichen des Lebens. Die Einsendungen sind so unterschiedlich wie ihre Verfasser. Was die als persönliches Lieblingswort eingesandten Wortarten anbelangt, so machen

³ Die Autorin vorliegenden Artikels bestätigte den Eingang der Zusendungen stets per Mail. Dadurch entwickelte sich mit nicht wenigen Einsendern ein kurzer und von Herzlichkeit getragener E-Mailkontakt.

Substantive den weitaus größten Teil der Beiträge aus. Aber auch Adjektive wie ausgezeichnet, gemütlich und geheimnisumwittert und Verben wie wegfliegen, kuscheln und kichern finden sich. Darüber hinaus finden sich auch Raritäten wie „das kleine deutsche Wort [...] ‚doch‘“, das eine Deutschlehrerin aus Radom einsandte (E. Sowa, Radom, Berufst., Montag, 15. Juni 2015, 18.21 Uhr: 62).

Auffällige Einsendungen

Inhaltlich-argumentativ gehen einige wenige Beiträge an der Ausschreibung vorbei. Es handelt sich hierbei um augenscheinlich provokant und deutschlandkritisch gemeinte Beiträge. Auch sie wurden in das Textkorpus aufgenommen, denn es sind gerade auch solche ‚Unebenheiten‘ im Gesamtkorpus, die dieses für eine weitergehende Analyse interessant machen. In diesen Fällen etwa bietet sich neben einer literaturwissenschaftlichen und linguistischen Analyse auch eine sozialwissenschaftliche Analyse an.

Mehrfachnennungen von Wörtern

Bei einigen Wörtern kommt es zu Mehrfachnennungen, so bei Leidenschaft, Freiheit und Geborgenheit. Diese Einsendungen beschreiben große Gefühle bzw. einen wünschenswerten Gemütszustand. Ebenfalls mehrfach genannt werden Vergissmeinnicht und Sehenswürdigkeiten. Schmetterling ist mit sechs Nennungen das am häufigsten eingesandte Wort. Zuweilen stecken Geschichten hinter den Wortbeiträgen, die manchmal greifbar, zuweilen nur zu erahnen sind und manchmal ganz unsichtbar bleiben. Eine dieser greifbaren Hintergrundgeschichten ist die zu Schmetterling, das in gewissen germanophoben Kreisen Polens als das hässlichste deutsche Wort schlechthin gilt. Dementsprechend viele Fürsprecher dieses Wortes finden sich im Wettbewerb. Ein Beitrag allerdings schlägt in seiner Argumentationsführung die Richtung ein, gegen die sich die anderen Einsendungen stellen. Bei Schmetterling lässt sich demnach eine sozialwissenschaftliche Analyse ansetzen.⁴

⁴ Um die Mitte des 18. Jhs. wird omd. *Schmetterling* (zuerst *Schmetterlinck*, Leipzig um 1500) in die nhd. Literatursprache aufgenommen. Der wohl aus **Schmettenling* dissimilierte Name ist offensichtlich zu südostd. omd. *Schmetten* m. ‚Sahne, Rahm‘ gebildet, einer Entlehnung (17. Jh.) aus gleichbed. tschech. *smetana*, und beruht auf dem Volksglauben, daß [sic!] Hexen in Schmetterlingsgestalt fliegen, um Milch und Rahm zu stehlen; vgl. andere landschaftliche Bezeichnungen

VI. Einzelbeispiele – Gewinnerwörter der Kategorie der Mittel- und Oberstufenschüler

Im Folgenden sollen den oben bereits angeführten Wahlbegründungen zu den sechs Gewinnerwörtern aus der Kategorie der Mittel- und Oberstufenschüler die entsprechenden Gewinnereinsendungen selbst folgen. Die Autorin dieses Artikels wird am Beispiel der Einsendung zu Meererschweinchen kurz auf die Argumentationsführung der Beiträge eingehen. Im Übrigen sollen die nun folgenden Beiträge einen Einblick in den sprachlich-stilistischen wie inhaltlichen Duktus der Texte und somit in das Gesamttextkorpus bieten:

Heringsbrötchen

„Ich habe Heringsbrötchen ausgewählt, weil ich glaube, dass es die beste Verbindung der Welt ist: Hering und Brötchen. Es gibt gar nichts Besseres als frisch gefangenen Matjes mit Zwiebel, Olivenöl, Schnittlauch und Brötchen, frisch und mit Liebe gebacken. Also Heringsbrötchen ist die einzige Verbindung mit Brötchen, die so majestätisch klingt. Wenn man zum Beispiel Schnitzelbrötchen sagt, vergeht mir der Appetit in Lichtgeschwindigkeit. Wenn man aber Heringsbrötchen ruft, habe ich sofort Lust auf ein paar saftige Matjesheringe.“

(A. Małolepszy, Wrocław, MOSS: 54).

Streichholzschächtelchen

„Viele Leute sagen, dass der Reiz in der Einfachheit stehe, aber ich finde, dass dies nicht stimmt.

Ich habe mich immer gewundert, warum die Deutschen nicht einfach „Schächtelchen, in dem die Streichhölzer sind“ sagen- sechs Wörter, die jeder aussprechen kann. Aber nein! Sie bilden Wörter, die kein Ausländer in der Lage ist auszusprechen, obwohl man lange lernt.

Es ist lustig, dass sogar kleine deutsche Kinder das Mädchen udt.: „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ stottern und schnattern, genauso wie Polen.

Ich musste selbst 1.000.000 Mal das Wort Streichholzschächtelchen sagen, sodass es endlich richtig klingt, deshalb gefällt mir dieses Wort sehr.

gen wie *Buttervogel*, *Milch-*, *Molkendieb*, *-stecher* sowie engl. *butterfly*. *Schmetterling*, in DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache): www.dwds.de/?qu=Schmetterling, zuletzt aufgerufen am 30.11.2015.

Dieses Wort ist ein perfektes Beispiel eines Zungenbrechers: ein schweres, schwirrendes und knisterndes Wort mit zu vielen Buchstaben!

Dieses Wort ist einfach schön :)“

(U. Wadas, Olkusz, MOSS, Dienstag, 2. Juni 2015, 14.17 Uhr: 54f.).

zottelig

„Ich habe mir dieses Wort ausgesucht, weil es süß, nett und ein bisschen unartig klingt. Ich finde, dass es das Gefühl ideal beschreibt, wenn man aus dem Bett steigt und in den Spiegel guckt. Wenn ich dieses Wort höre, sehe ich in Gedanken jemanden, der sich nicht gekämmt hat. Das Wort ist so witzig wie das Aussehen einer ‚verzottelten‘ Person.“

(K. Zimny, Wrocław, MOSS: 55f.).

Ausfahrt

„Dieses Wort sehe ich sehr oft, wenn ich entweder nach Deutschland oder durch Deutschland ins Ausland fahre. Als ich klein war, habe ich meinen Vater gefragt: Was ist das fuer eine unendlich grosse Stadt? Erst dann het er mir die Beudeutung erklært und jetzt weiss ich, dass das Wort uns informiert, wo wir abbiegen koennen. Wenn ich an Deutschland denke, kommt dieses Wort immer als erste Erinnerung.“

(M. Załęski, Warszawa, MOSS, Donnerstag, 14. Mai 2015, 21.45 Uhr: 56).

ja

„Meiner Meinung nach, das Wort ‚ja‘ ist eine sehr schöne und deshalb praktische Wort. Vokal ‚a‘ können Sie ziehen und schreien das Wort, falls erforderlich. Die Einfachheit dieses Wort ist sein größter Vorteil. In den wenigen Sprachen bejahende Wort hat so schöne Form. Ich denke, das ist, warum das Wort ‚ja‘ verdient den Titel der schönsten Worte.“

(J. Wendrowycz, Chełm, MOSS, Montag, 15. Juni 2015, 22.54 Uhr: 56).

Meerschweinchen

„Meiner Meinung nach ist ‚Meerschweinchen‘ das schönste deutsche Wort. Ich denke so, weil dieses Wort und mein Vorname mit dem gleichen Buchstaben beginnen. Die Aussprache dieses Wortes ist sehr weich, so wie das Fell von dem Tier. Dieses Wort Meerschweinchen ruft ein Lächeln auf

meinem Gesicht hervor, weil ich es mit einer kleinen, süßen, runden Kugel assoziiere, an die ich mich immer schmiegen kann. Das Meerschweinchen sieht immer glücklich aus und ich bin fest davon überzeugt, dass es eine positive Lebenseinstellung, so wie ich, hat. Außerdem ist dieses Wort ausgezeichnet, weil es aus zwei anderen Wörtern besteht: „Meer“ und „Schwein“, die nur in diesem Wort wunderbar miteinander in Einklang gebracht werden.“

(M. Śledzik, Busko-Zdrój, MOSS, Sonntag, 31. Mai 2015, 15.49 Uhr: 55).

Die Einsendung von Meerschweinchen zeigt eine Kombination aus sprachlicher und inhaltlicher Begründung. Derselbe Anfangsbuchstabe im Lieblingswort wie im eigenen Vornamen, die Aussprache, in der sich die Weichheit des Fells des Tieres widerspiegelt, sowie die Verbindung zweier sonst unvereinbarer Wörter zu einem Kompositum werden auf der Ebene der sprachlichen Argumentation angeführt. Auf inhaltlicher Ebene wird die Verbundenheit des Meerschweinchens mit seiner Besitzerin angesprochen. Beide verbindet ihren Optimismus und ihre positive Weltsicht.

VII. Fazit und Ausblick

Das Hauptanliegen des Wettbewerbs war es, eine Gelegenheit zum Spiel mit der Sprache zu schaffen. In einer spielerischen Beschäftigung mit der Sprache sollte Sprechern und Lernern der deutschen Sprache die Möglichkeit gegeben werden, sich ihres Verhältnisses zur Fremdsprache bewusst zu werden. Die Aussicht auf eine Veröffentlichung des eigenen Beitrags in einem Buch zum Wettbewerb, sowie die Preisverleihung auf einem feierlichen Empfang im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Breslau sollten darüber hinaus weitere Anreize zur Teilnahme schaffen. Diese Art des Nachdenkens über die Fremdsprache Deutsch, die sicherlich eine nicht alltägliche Form der Auseinandersetzung mit einer Fremdsprache darstellte, sollte das Sprachgefühl, Sprachempfinden und Sprachbewusstsein der Adressaten gleichermaßen ansprechen.

Die Zahl und Güte der Einsendungen übertraf alle Erwartungen. Das wissenschaftliche Textkorpus, das alle Beiträge in unbearbeiteter Form enthält, ist im Buch zum Wettbewerb veröffentlicht und somit einem wissenschaftlichen Publikum sowie einer interessierten Leseöffentlichkeit in Polen und Deutschland zugänglich. Mit mehr als 200 Einsendungen aus

ganz Polen bietet das Textkorpus einen hervorragenden Einblick in die Stellung der deutschen Sprache in Polen.

Buchbestellungen erfolgten bereits seitens Institutionen und Einrichtungen wie dem IDS, der ZfA und der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Die erste Auflage des Buches zum Wettbewerb von 250 Exemplaren ist bereits vergriffen. Ein Nachdruck ist geplant.

Literatur

Ankenbrand Katrin / Gallé Ruben (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław.

Quellen

Małolepszy A., Heringsbrötchen, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 54.

Reinke K., Zweisamkeit, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 63f.

Schmetterling, in: DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache): www.dwds.de/?qu=Schmetterling, zuletzt aufgerufen am 30.11.2015.

Sowa E., doch, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 62.

Śledzik M., Meerschweinchen, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 55.

Wadas U., Streichholzschächtelchen, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 54f.

Wendrowycz J., ja, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 56.

Załęski M., Ausfahrt, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 56.

Zimny K., zottelig, in: Ankenbrand K./Gallé R. (Hrsg.), 2015, Das schönste deutsche Wort. Ein polenweiter Wettbewerb, Wrocław 2015, S. 55f.

The nationwide ‘the most beautiful German word’ contest in Poland

The article is about the nationwide ‘the most beautiful German word’ contest in Poland. The contest was organised in summer 2015 by the author of this article, in her role as the Lektor of the German Academic Exchange

Service (DAAD) at the German Department of the University of Wrocław, in collaboration with the cultural manager of the DSKG. All speakers of German as a foreign language in Poland were invited to participate in this contest by sending a word they personally considered the most beautiful, along with a short explanation of their choice. More than 200 wonderful texts were sent. This article gives an overview over the organisation of the contest and the corpus of all the texts which have been compiled in a book.

Keywords: the most beautiful German word, contest in Poland